

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 216.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Freitag, den 18. September.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$ Thaler. Inserations-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1857.

Amthlicher Theil.

Dresden. Se. Majestät der König haben die erledigte Professur für theoretische Thierheilkunde an der Thierarzneischule zu Dresden, sowie die damit verbundene Stelle eines ordentlichen Mitgliedes der Commission für das Veterinärwesen dem zeitweiligen Lehrer an der Thierarzneischule zu Berlin, Dr. August Gottlob Theodor Leisering, zu übertragen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagegeschichte. Wien: Tagesneuigkeiten. — Pesth: Der Hafenbau. Landwirtschaftliche Lehranstalt. Dampfschiffahrt auf der Maros. — Aus dem Hermannstädter Kreise: Die Behtfrage der Geistlichen. — Berlin: Reise des Kaisers von Russland. Aus den Verhandlungen der evangelischen Freunde. Königliche Geschenke nach Russland. Berichtung. — München: Explosion. — Gera: Vom Hofe. Entlassung von Eisenbahnarbeitern. Wiedereinsetzung der Bank. — Frankfurt: Vom Wohlthätigkeitscongresse. — Paris: Die St. Helena-Medaille. Eine indische Familie. Der Brand im Redactionsbureau des „Moniteur“. Die Manöver in Chalons. Reparatur der Dugel im Dom zu Straßburg. — Turin: Der Gesandte in Florenz bei der Anwesenheit des Papstes daselbst. — London: Eindruck der neuesten Nachrichten aus Indien. Vermischtes. — St. Petersburg: Eisenbahnbauten. Vernichtung von Papiergeld. — Hindien: Ergänzende Nachrichten aus der neuesten Ueberlandpost. — New-York: Die Expedition nach Utah. Aufruhr in Yucatan.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Einweisung des Professors Leisering. — Leipzig: Dienstreue. Todesfall. — Chemnitz: Feuer. — Freiberg: Vom Gewerbeverein. Sparskassen. Armenpflege. — Reichenbach: Ein jugendlicher Verbrecher. — Pflaun: Missionen. — Grünhain: Feuer. — Elber: Wabefertigung.

Öffentliche Gerichtsverhandlungen. (Dresden.)
Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

Tagegeschichte.

Wien, 16. September. (W. Bl.) Se. k. Hoheit der Erzherzog Albrecht, Generalgouverneur in Ungarn, wird heute von Ofen hier erwartet, um sich gleichzeitig mit Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin in das Uebungslager der Cavalerie nächst Parndorf zu begeben, wo morgen, Donnerstag, das erste große Manöver abgehalten wird. — Der Minister für Cultus und Unterricht, Graf v. Thun, ist gestern von seiner kurzen Ueblaudreise nach Böhmen wieder hier eingetroffen. — Nach Vollendung des neuen Frachtenbahnhofs vor der Nagelsdorfer Eisele wird der gesammte Frachtenzug vom Südbahnhofe dahin geleitet, und dieser ausschließlich für den Personenverkehr bestimmt werden. Der Frachtenbahnhof wird in großartigem Maßstabe ausgeführt. — Dem Vernehmen nach sind die vor zwei Jahren abgebro-

chenen Verhandlungen wegen Uebernahme der Preßburg-Tyrnauer Eisenbahn durch die Staatsbahngesellschaft wieder angeknüpft. — Kosza Sandor ist nach der „M. P.“ am 10. d. M. nach Ofen gebracht worden, wo er, da ihm noch kein Raubmord nachgewiesen werden konnte, des Verbrechen der Majestätsbeleidigung angeklagt, vor dem Richterstuhle erscheinen wird.

Pesth, 13. September. (Def. B.) Der ungarische Landwirtschaftsverein wird am 16. November behufs seiner Reorganisation eine Generalversammlung abhalten. — Unter den vielen Anstalten, die neuerer Zeit in Ungarn ins Leben gerufen wurden, ist wohl der im Bau begriffene Hafen in Neupesth eine der wichtigsten. Der heutige Wasserstand der Donau war dem Bau dieses Hafens sehr günstig; vom Neupesther ober eigentlich Kaposthámegeperer Donauufer angefangen bis zur oberen Spitze der Pesther großen Insel wurde der Verbindungsdamm vollkommen hergestellt, so daß der Donauarm von dieser Seite her gänzlich eingeschlossen ist. Der von dem oberen Theile dieses Damms um die Insel herum auf der Seite des Hauptstromes begonnene Schuttdamm ist bereits bedeutend vorgeschritten. Die Reinigung des Bettes im Wasserpiegel des Hafens schreitet mit Hilfe zweier Baggermaschinen ihrer Vollendung zu; die Schuttwedern werden zum Theil von dem aus diesem Bette gehobenen Erdbreiche aufgeführt und deren Grund ausgeplattert. Nach dem vorliegenden Plane erhält die Insel in der Mitte einen Durchfluß, woselbst das Wasserthor gebaut wird, theils zum Durchlasse der Schiffe, theils aber zur Auffrischung des Hafenwassers. — In Stuhlweissenburg ist die Errichtung einer landwirthschaftlichen Lehranstalt in Aussicht, und wurden die einleitenden Schritte hierzu bereits gemacht. — Die Probefahrt auf der Maros ist, wie die „M. S.“ aus Makó, 5. September, erzählt, vollkommen befriedigend ausgefallen. Infolge dessen sind bereits die Vorbereitungen getroffen worden, um den regelmäßigen Verkehr von Dampfern auf der Maros einzuleiten.

Aus dem Hermannstädter Kreise. (Kr. Btg.) Der Superintendent A. G. ist im verlaufenen Monate in Begleitung des Generaldechanten Jabini und des Pfarrers Schüller in Betreff der zu erledigenden Lebensfrage abermals nach Wien abgegangen. Die Meinungen über die künftige Besetzung der Geistlichen sind verschieden. Einige halten dafür, es werde bei der Dotierung nach der eingeschickten neunjährigen Durchschnittsberechnung vorgegangen werden, Andere wieder, es werde davon abgesehen, nach der Seelenzahl eines jährlichen Dotes die hiernach berechnete Ausstattung — die jedoch nirgends 1200 fl. E. M. übersteigen dürfte — vorgenommen werden.

H Berlin, 16. September. Heute Nachmittag präcis 4 Uhr verließ Se. Maj. der Kaiser von Russland mit einem Extrazuge Berlin, um sich über Weimar nach Süddeutschland zu begeben. Auf dem anhaltischen Bahnhofe waren von 1/4 Uhr ab eine große Anzahl von Generalen und Stabs-offizieren, an ihrer Spitze die Generale v. Neumann, v. Willisen und v. Alvensleben, erschienen, ebenso hatte sich eine Anzahl von Kammerherren und Hofchargen und russischen Militäres eingefunden. Der Hof traf mit seinem kaiserlichen Gaste kurz vor 4 Uhr ein. Anwesend waren Se. Maj. der König, Ihre k. Hoheiten der Kurfürst v. Hessen, der Herzog von Nassau, der Prinz von Preußen, die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht, Adalbert, Friedrich der Niederlande, Friedrich Wilhelm von Hessen, Georg von Mecklenburg-Strelitz. Se. Maj. der König, der Prinz Friedrich der Niederlande und der Herzog von Nassau k. Hoh. trugen russische Generalsuniform, (sämmliche übrige Prinzen die Uniform

ihres russischen Regimentes und Alle das große Band des Andreaskreuzes. Nach herzlichem Abschiede von Se. Maj. dem Könige und den prinziplichen Herrschaften, stieg Se. Maj. der Kaiser, welcher preussische Uniform trug, in den Salonwagen, an welchen sich etwa vier Personen und ein Güterwagen schlossen. Zum Gefolge Se. Maj. des Kaisers gehörte außer dem Minister des Auswärtigen, Fürsten Gortschakoff, so wie dem Statthalter des Königreichs Polen, Fürsten Gortschakoff, auch der hier accreditirte russische Gesandte, Baron v. Brunnow, welcher den Baren bis Darmstadt begleitet. Der Aufenthalt in Weimar wird, wie ich erfahre, nur einige Stunden währen. — Der heutigen Vormittags-Sitzung der evangelischen Freunde wohnte Se. Majestät der König bei. Auf der Tagesordnung stand: Das Recht des evangelischen Bekenntnisses. Der erste Redner war Prof. Pastor Pitt aus Heidelberg. Derselbe sprach sich u. A. dahin aus: der „christliche Staat“ sei so aufzufassen, daß die Regierung des Landes im Sinne christlicher Lehre gehandhabt werde, daß dieselbe nicht bloß das zeitliche, sondern auch das ewige Wohl ihrer Unterthanen im Auge behalte. Der Staat solle wohl ein religiöser, aber kein confessioneller sein. Von den übrigen Rednern, unter denen sich Mitglieder aus Amerika, Frankreich und England befanden, erwähnen wir hier nur noch Prof. Dr. Schenkel aus Heidelberg. Derselbe war der Ansicht, daß der Staat allerdings nicht der unbedingtsten Glaubenslosigkeit Unterstützung gewähren könne. Segen den Atheismus müsse der Staat einschreiten. Aber die Grenze zu finden, wo der Staat zur Aggression, und wo er zum Schutze vorgehen solle, sei die Schwierigkeit. Die praktische Frage drehe sich um das den religiösen Körperschaften durch den Staat zu gewährenden Corporationsrecht. Dieses werde der Staat billiger Weise allen kirchlichen Vereinen, welche sich bilden, zugestehen haben. Aber dieselben durch Schuttmittel jeder Art künstlich emporkücheln, wie Manche präntieren, könne nicht Aufgabe des Staates sein.

Die Verhandlungen der evangelischen Allianz nehmen ihren regelmäßigen Fortgang. Eine Uebersicht derselben behalten wir uns bis nach dem Schlusse der Versammlung vor. Von allgemeinerem Interesse war eine Erklärung, welche P. Lic. Krummacker aus Duisburg über Dr. Bunsen's letzte Werke in der Sitzung vom Sonntag abgab. In der gedachten Sitzung zeigte nämlich Pastor Krummacker der Versammlung an, er habe sich eines Auftrags zu entledigen, welcher ihm am Tage zuvor geworden. Am Freitag nämlich, als die Versammlung in Sanssouci auf dem Perron des königlichen Schlosses gestanden, habe der ehrwürdige Geistliche Merle d'Aubigne vor allen Anwesenden den ehemaligen preussischen Gesandten in London, Ritter Bunsen, umarmt und ihn geküßt. Dieser Act sei vielen in der Versammlung aufgefallen und habe dieselben sehr angenehm berührt. Bunsen habe bekanntlich in seinen beiden letzten Werken sich theils dem Nationalismus, theils dem Romanismus zugeneigt erwiesen und auch Merle d'Aubigne selbst darin angegriffen. Er — Pastor Krummacker — habe es nicht über's Herz bringen können und Merle d'Aubigne um Aufschluß gebeten. Den habe er denn auch bekommen gleichzeitig mit dem Auftrage, ihn möglichst weiter unter die Brüder zu verbreiten. „Vor längerer Zeit seien sie, Merle d'Aubigne und Ritter Bunsen, sehr befreundet gewesen und selbst noch damals, als Bunsen das Gesangbuch schrieb, habe er vielfach mit ihm in Berührung gestanden. Damals war Bunsen sein Freund und seine Freunde lasse er nicht fahren. Im Uebrigen habe nicht er Bunsen geküßt, sondern Letzterer habe ihn zu sich herangezogen. Er verabscheue aus dem Grunde seines Herzens die in den beiden angegriffenen Werken vorhandenen Zersplitterungen Bunsen's und habe diesem das auch bei der Rede

Feuilleton.

Dresdner Kunstausstellung von 1857.*)

(Fortsetzung des V. Artikels.)

Blüddemann, welchem die Entdeckung Amerikas schon zu mehreren Bildern Veranlassung gab (wir erinnern uns unter Anderem eines recht gelungenen Bildes in der Cosmal Wagner'schen Sammlung in Berlin), hat diesmal „Columbus in der Disputation mit der gelehrten Junta in Salamanca“ (Nr. 185) ausgestellt. Der süßne Weltumsegler steht am äußersten Ende einer Tafel, um welche die Junta Platz genommen hat; auf Plinius, Aristoteles und Seneca sich stützend, sucht er an einem vor ihm stehenden Globus den Beweis von der kugelförmigen Gestalt der Erde zu liefern und der Versammlung Glauben an den Inhalt seiner Riffen einzulößen. Seine Gegner, hartnäckige Verteidiger des Dogmas, scharfsinnige Dialektiker führen das ganze schwere Geschick der Tradition auf, um daraus die heftigen Ansichten und Lehren des letzten Neuerers zu widerlegen und zu vernichten. Unter der gut gruppirten Publiertenschaft erblicken wir einige recht charakteristische Köpfe; hier lesen wir Panamäus in den Jügen, dort Beschränktheit oder den Hochmuth der Gelehrsamkeit, ja selbst aufsteigende Theilnahme an der neuen Wissenschaft; besonders ist ein Rösch gelungen, welcher hinter dem Lactantius Firmianus verschauelt, mit lauernden Blicken, über seinen Rosenquerscher spielend, aufmerksam der Debatte folgt. Columbus selber erscheint zu haubdaden; man wünscht sich denselben anders aufgefaßt, man sucht mehr Geist

und Unternehmung in dem Manne, sein Antlitz muß von tiefer Ueberzeugung leuchten, welche von der Hartnäckigkeit und Weisheit dieser Versammlung nicht erschüttert werden kann.

Was übrigens den Stoff des Bildes betrifft, so steht er auf der Grenze des malerisch Darstellbaren, denn eine Disputation kann man nicht malen. Der Inhalt der Rede, die Ideen und Gründe des Columbus sind nicht plastisch auszudrücken, wir sehen nur einen Redenden und viele in verschiedenen Stimmungen Hörende; um was es sich handelt, sehen wir eigentlich nicht, und das Ganze fällt in lauter Einzelheiten auseinander. Oben so wenig läßt sich Hamlet, über Sein oder Nichtsein monologirend, malen, oder Maria, wie sie, nach Klopstock, sich mit Porcia, des Plinius Gattin, über die Glückseligkeit des ewigen Lebens unterhält, oder Uhländ's Gedicht „Danz und Grete“, wo ein Wigwort die Spitze des Ganzen ist, und selbst Brising's Huf vor dem Concillium zu Constanz muß in dieser Beziehung als ein Mißgriff bezeichnet werden. Immer ist es eine Verirrung der Malerei, wenn sie malt, was zwar an sich anschaulich, aber ohne Worte nicht verständlich ist: Momente, wo ein Innerliches dargestellt werden soll, was in Figuren zwar ungefähr, aber nicht in der Bestimmtheit zum Ausdruck kommen kann, um welche es sich bei dem gewählten Stoff eben handelt. Das Bild hat besonders in der Farbe viel Verdienliches, und je länger wir und bei der Betrachtung dieses und des vorhergehenden Bildes aufhalten haben, je mehr mag daraus hervorgehen, wie viel Achtung wir vor diesen Werken haben.

„Maria Verkündigung“ von A. Dietz, Schüler des Professors Bendemann, ist eine fleißige, mit Empfindung durchgeführte Arbeit; nur würde ein geläutertes Schönheitsgefühl mehr Abwechslung in die Bewegungen gebracht und die Linien

der Haupttritte der Figuren nicht alle nach einer Richtung geführt haben; auch ist die materielle Seite der Farbe, wie uns scheint, besonders in der Bemalung des Engels nicht ganz überwunden. Von demselben Künstler ist ein gutes männliches Porträt ausgestellt. (Fortf. folgt.)

Dresden, 17. September. In einer Matinée musicale im Saale des Conservatoriums producirten sich gestern der Violinist Herr S. Frassinetti aus Genua und Herr A. Utner vor einem sehr kleinen Publicum; denn um die Ungunst der Jahreszeit für Concerte zu besorgen, würde es bekannterer Namen und sehr hervorragender Leistungen bedürfen. Herr Frassinetti spielt die Violine mit sehr sauberer Fertigkeit und ansprechendem Salongeschmack. Der Vortrag der Cantilene, wie namentlich Brume's „Melancolie“ zeigt, ist zart und elegant, und die sehr hübsche Ausführung des Staccato's, Tremolos etc. bewies eine leichte und gewandte Vogenführung. Für die eigentliche Bravour in den Passagen und einen größern Styl des Spiels ist der angehende, aber schwache und dünne Ton nicht geeignet, und die Virtuosität Herrn Frassinetti's hat sich überhaupt mehr der kunstfertigen Spielerei mit Flageolettönen etc. zugewendet; die „Variation“ von Paganini und der „Carneval von Venedig“ von Ernst verlangen aber eine vollkommene Befähigung dieser Schwierigkeiten und zudem die Zugabe eines geistig eigenbüchlichen und charakteristischen Vortrags. Herr A. Utner besitz in der höhern Lage der Stimme einige klangvolle treffliche Töne, die eine Ausbildung des Materials vielleicht lohnen; aber ehe diese erlangt ist, möchte ein Auftreten in Concerten namentlich nicht rathsam sein. E. G.

*) Vgl. Nr. 165, 166, 173—175, 181—183, 185, 186, 198, 202, 203, 215 d. Bl.